

MUSIKALISCHE BILDUNG
IN
SONDERPÄDAGOGISCHEN BERUFSFELDERN

Fachtagung
Salzburg,
6.-9.8.2013

Gerhard Hofbauer

Begegnung mit „El Sistema“ in Salzburg - Tagungsbericht

Die Tagung „Musikalische Bildung in sonderpädagogischen Berufsfeldern“ vom 6.-9.8.2013 in Kooperation mit den *Salzburger Festspielen 2013* und der Stiftung Mozarteum ermöglichte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Probenarbeit des Chors mit sinnesbehinderten Kindern und Jugendlichen und des Kinder-Symphonieorchesters von „*El Sistema*“ aus Venezuela. Die gewonnenen Erfahrungen wurden reflektiert und in eigene Überlegungen über musikalische Bildungsarbeit in Österreich eingebunden.

Die Begegnungen mit den Kinderorchestern

In der Probe der Auswahl von Kindern des „*Mozart-Kinderorchesters*“ der *Stiftung Mozarteum* und Kindern des „*National Children's Symphony Orchestra of Venezuela*“ werden die unterschiedlichen Zugänge der jungen Dirigenten und Kinder beider verschiedener Kulturkreise zur Musik deutlich.

- Die österreichische Orchesterarbeit verläuft meist nach strukturierenden und musikalisch fachlichen Anweisungen, z.B. „Die erste Note im Takt betonen!“
- Den Zugang der Venezolaner prägen bildhafte Vergleiche, aus der Natur „ein zarter Duft“, aus dem Leben „ein großes Fest, alles tanzt“ und aus der Phantasie „stellt euch vor ihr fliegt“.
- Die gesamte musikalische Arbeit orientiert sich am Ziel, Meisterwerke der Orchesterliteratur zur Aufführung zu bringen. Die Bereitschaft, alle Anweisungen umzusetzen, ist in beiden Ensembles sehr hoch.
- Alle Kinder lassen sich spontan dazu anleiten, einander exakt zuzuhören. Ihre Reaktions- und Anpassungsfähigkeit erweist sich dabei als sehr ausgeprägt und verleiht der gemeinsamen Interpretation deutliche Qualitätsschübe.
- Die Forderung des Dirigenten, die Töne vor dem Anspielen innerlich zu imaginieren, führt zu einem auffälligen Gewinn an Tonqualität und sauberer Intonation. Das weist auf hohe musikalisch-antizipatorische Kompetenz der Kinder und/oder auf deren zielgerichtete Aufmerksamkeit hin.

Am „*National Children's Symphony Orchestra of Venezuela*“ lässt sich beobachten:

- Das venezolanische Kinderorchester fällt durch besondere Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit auf.
- Die meisten Kinder des venezolanischen Ensembles beherrschen fast alle Orchesterpassagen auswendig. Sie hängen mit ihren Blicken an den Impulsen des Dirigenten. Das lässt vermuten, dass es zu einer hohen Koppelung des musikalischen Handelns kommt und alle Führungsimpulse sehr unmittelbar zur Umsetzung gelangen.
- Auch innerhalb der Stimmgruppen beobachtet man gestaltgebende Impulse durch die Stimmführer. In fast allen Stimmgruppen ergibt sich trotz vermutlicher Alters- und Erfahrungsunterschiede ein sehr homogener Klang.
- Als zusätzliche pädagogische Instanz agieren während der Proben die Lehrkräfte der einzelnen Stimmgruppen. Sie stehen in einer Reihe hinter dem Dirigenten und betreuen ihre Gruppen vorbildlich und nahezu allgegenwärtig.
- Trotz der anstrengenden Orchesterarbeit zeigen sich die venezolanischen Kinder außerhalb der Proben sehr gelöst, nicht aggressiv im Umgang, zueinander hilfsbereit, aufgeschlossen und freundlich.

Die Begegnungen mit dem „White Hands Choir“

Der Besuch der Probe des „*White Hands Choir*“, des „*Coro de Manos Blancas*“, wird für alle TeilnehmerInnen zu einem großen Erlebnis. Der Chor umfasst 120 mitwirkende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, etwa deren Hälfte mit verschiedenen Sinnesbehinderungen, einige in Rollstühlen, etliche mehrfach behindert.

Mitwirkende mit Hörbehinderungen und Sprachbehinderungen gestikulieren mit den Händen synchron zum Gesang des Ensembles, von ihren weißen Handschuhen leitet sich der Name des Ensembles „*White Hands Choir*“ ab. In etlichen Teilen des Programms führen sie auch einfache, meist rhythmisierende Stimmaktionen aus. Manche können auch längere Passagen mitsingen.

Das gesamte Ensemble wirkt höchst professionell. Die durchwegs mehrstimmigen Liedvorträge klingen dynamisch ausgereift, gut intoniert und ausdrucksvoll. Beobachtbar waren zahlreiche kleine Aktionen, wo jugendliche Mitwirkende einander helfen, z.B. gehörlosen Jugendlichen vermitteln, in welchem Körperrhythmus die Gestikulation gelingen soll. In der kleinen begleitenden Combo wirken blinde Jugendliche mit, die auch in einem Gesangsquintett höchst überzeugend auftreten. Vor dem Chor agieren parallel *Naybeth Garcia*, die gestikulierende Gruppe führend, und *Luis Chinchilla* vor dem gemischten Chor.

Das Programm reicht von Konzertbeiträgen und folkloristischen Sätzen südamerikanischer Literatur bis zu Beispielen europäischer Chorliteratur. Die Sätze sind in der Regel sehr anspruchsvoll.

Die Mitwirkenden sind dermaßen von der Musik beseelt, dass sie auch nach Auflösung der Probenaufstellung weitersingen, spontan tanzen, zu Instrumenten greifen und nicht enden wollend weiterspielen. Im Kontakt mit einzelnen Mitwirkenden ergeben sich rührende Kommunikationen.

Gemeinsames Agieren entsteht spontan. Man wird sofort einbezogen und kaum mehr losgelassen. Auch nach der Probe werde ich durch die Mitwirkenden noch kontaktiert und weiter in das „musikalische Nachbeben“ einbezogen.

Die musikalische Arbeit und deren Ergebnisse sind vorbildlich, die Darbietungen von höchstem Niveau. Bei dem am Folgetag miterlebten Konzert erweist sich das Ensemble als sehr professionell, wirkt noch konzentrierter und ausdrucksstärker.

Die Reflexion der Beobachtungen

Mit den Erfahrungen aus den Begegnungen mit den Ensembles geht die Tagungsgruppe in ausführliche Beratungen über Möglichkeiten, diese Intensität der Arbeit in den eigenen Anwendungsbereichen zu verwirklichen. Dabei kommt es auch zu einem ausführlichen Gespräch mit den Chorleitern des *Coro de Manos Blancas*, *Naybeth Garcia* und *Luis Chinchilla*.

Folgende, beobachtete Kriterien werden für die musikalische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen als besonders förderlich erachtet:

- Menschen mit Behinderungen brauchen das Gefühl der Sicherheit und klar erfassbare Situationen. Dazu ist eine ausgeprägte soziale Kompetenz der Betreuenden und Leiter unabdingbar. Die Synergie von sozialer und musikalischer Kompetenz war für alle besonders auffällig. Sie wird als sehr förderlich für die musikalische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen erachtet.
- Der Antrieb zu besonderen Leistungen resultiert primär aus dem gemeinsamen Musikerleben. Individuelle musikalische Hilfestellungen erfolgen erst zusätzlich, je nach Bedarf. In Venezuela beginnt alle musikalische Arbeit in einem „Nukleus“, in einem der Aktionszentren von „*El Sistema*“. Jegliche weitere und differenzierte Förderung baut darauf auf.
- Die wirkungsvolle Qualität des Musizierens muss für alle Beteiligten kontinuierlich erfahrbar werden. Dazu muss die Probenarbeit konzentriert und zielorientiert verlaufen. Das erfordert wiederum Professionalität in der Führung und in den Anleitungen.
- Die Möglichkeiten des musikalischen Agierens sind für Menschen mit Sinnesbehinderungen oder anderem speziellem Förderbedarf in mancherlei Hinsicht deutlich begrenzt. An diesen Grenzen wird nicht operiert; vielmehr werden in deutlicher Aufgabendifferenzierung „Aktionsfenster“ gesucht, die unbehinderte musikalische Expressivität ermöglichen – und sei es durch Gestikulation und einfache, effektvolle Laute. Diese Methode schließt nahezu niemanden von der Mitwirkung aus.
- Jeder und jedem einzelnen Mitwirkenden wird das Gefühl vermittelt, für das Zustandekommen des Gesamtergebnisses wichtig zu sein. Alle werden gebraucht und sind nicht etwa nur geduldet. Alle treten auf, um gemeinsam Musik zu machen.
- Eine starke, gruppeninterne Kooperation stärkt die Stabilität des gesamten Ensembles. In den Ensembles von „*El Sistema*“ kennen alle Agierenden einander gut. Sie ermutigen und motivieren einander zu intensiver, ausdauernder musikalischer Leistung.

Musikalische Bildung für alle muss österreichischer Bildungsstandard werden

In Österreich warten viele Kinder mangels entsprechender Ressourcen auf Instrumentalunterricht. Das ist für den Vorsitzenden der *Bundesarbeitsgemeinschaft Musikerziehung*, *Gerhard Hofbauer*, ein absolut inakzeptabler Zustand. Das musikalische Bildungssystem Venezuelas zeigt sehr deutlich: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Alle Kinder können an den vokal-instrumentalen Förderungen teilhaben, viele davon, wenn sie wollen, täglich.

Gerhard Hofbauer wurde von *José Antonio Abreu*, dem Begründer von „*El Sistema*“, zu einem Gespräch empfangen und eingeladen, die Arbeit von „*El Sistema*“ vor Ort in Venezuela kennenzulernen. Mit den Chorleitern wurden Erfahrungen ausgetauscht und der Vorsatz gefasst, in Kontakt zu bleiben und gemeinsam an weiterführenden Fortbildungsideen zu arbeiten.



J. A. Abreu, G. Hofbauer (v.r.), Foto: I. Oberleitner

Die Kooperation mit dem Programm „*El Sistema* – Musik verändert!“ ließ die Tagungsgruppe die hochwertigen Ergebnisse der Kinder – und Jugendensembles in unmittelbaren Begegnungen auf eindrucksvollste Art erleben. Vom Musizieren mit Kindern und Jugendlichen mit teilweise massiven Sinnesbeeinträchtigungen bis zur Performance musikalisch und musikantisch besonders fortgeschrittener Kinder mit weit überdurchschnittlichem Lernpotential spannte sich der Bogen.

Aus der Reflexion vor dem Hintergrund eigener Berufserfahrung entstanden Beschreibungen, welche Beschaffenheit „Musik verbundene, optimal förderliche Bildungsumgebungen“ in unseren Lebensräumen haben müssen, damit musikalische Bildung ebenso intensiv auf breiter Basis gelingt.

Im „Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012-2020“, der Strategie der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, fehlt eine, etwa den Vorgaben für Sport gleichwertige Ausformulierung zu Musik und musikalischer Bildung. Die Tagungsgruppe beriet dazu konkrete Lösungswege. Sie verfasste Empfehlungen für Maßnahmen mit nachhaltiger Bildungswirkung an die entsprechenden Entscheidungsträger.

Die Fortbildungsinitiative soll weitergeführt werden.

Kooperation mit der Stiftung Mozarteum

Mit der *Stiftung Mozarteum* wurde eine Reihe von kooperativen Projekten erarbeitet. Die museumspädagogischen Angebote für Kinder- und Jugendgruppen mit unterschiedlichsten Behinderungen sollen den entsprechenden Schulstandorten nahegelegt werden. Man will dazu ansprechendes Informationsmaterial entwickeln und den Adressatenkreis erweitern.

Spezieller Dank gilt den Unterstützern der Tagung

Die *Salzburger Festspiele 2013* finanzierten den Aufenthalt und ermöglichten die Proben- und Konzertbesuche, die *Stiftung Mozarteum* stellte die Tagungsräume bereit, *Hofbauer & Hofbauer Bildungskoaching* übernahm unentgeltlich die gesamte Organisation.